



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Von einem jungen Frontoffizier: Altes und neues Herr. I. Zusammenbruch

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Altes und neues Heer

Von einem jungen Frontoffizier

I. Zusammenbruch

Vorhang. 1916. Von Urlaub. Was sahst du? — Zusammenbruch! — Wie sahst du's? — Berlin!! Was noch? — Ziellosigkeit. Nach außen. Nach innen. — Was nun? — Die Pflicht?



Im rosa Gold strahlen die Fenster von Kiel. Ein Purpurball kündigt den neuen Tag. Und die rote Flagge weht!

Ein Linienschiff. Am Geschütz ohne Verschluß die Matrosen. Und auf dem Rohr: der lange John. Haß sprühen die Augen, Haß der Mund, Haß heißt die schwarze Locke in der Stirn. Was darben die Frauen zu Haus? Was mästen Offiziere sich hier? Was klagt man uns ein in Kasematten? Fünf Jahre schon. Warum? Wozu? Wozu? Geben die Offiziere Antwort? Gibt die Politik Antwort? Phrasen, Phrasen? Wer nimmt in Kiel euch die Weiber weg? Drückeberger! Saugt den Sekt in Strömen? Kriegsgewinnler! Und für euch? Kohlrüben! Haben vergebens auf Wache gelegen. Konnten besser bei Müttern sitzen. Und sagt, was schifaniert man uns? Sind wir Hampelmänner? Fluchwürdiges System! Schluß mit Soldatenspiel! Schluß mit dem Heldentod! Friede, Freiheit, Brot! Holt die Gewehre, holt die Pistolen! Macht euch frei! Frei von den Fesseln, vom Druck des Krieges! Frei vom Kommiß! Frei, frei, nur einmal frei, nur einmal Herr, nicht Sklave wollen wir sein!

Die Kasematte ist schwarz. Der Leutnant spricht zu den Leuten: Eid, wie? — Dreck, Leutnant! — Alles Deutsche wir! — Auf einmal Leutnant! — Ich schifanierte euch? — Ja, Leutnant! — Tat's nicht zum Spaß. — Doch, Leutnant. — War Werkzeug höherer Ordnung! — Phrase, Leutnant. Und wenn! Haß dieser Ordnung!

Auf dem „König“. Der Kommandant: Kriegsflagge bleibt! Matrose: Bleibt nicht! Gewalt. Matrose fällt. Und neben ihm der Kommandant, dazu sein Adjutant. Die rote Fahne weht.

Ein blauer Zug. Ein schwarzer Zug. Kein Eichenlaub und Achselstück. Zweihundert Offiziere! Und vornweg der Deckoffizier. Marsch zum Gewerkschaftshaus in Kiel!

Matrosen im Kasernenhof. Über dreitausend. Starren hinauf. Tornister von oben! Brot und Speck, Waffen, Schuhe und neue Kleider! Im neuen Fuß des abends zu den Mädchen!

Wilhelmshaven, 12./9. 18. Lieber Freund! Was sie wollen? .. Gleiches Essen .. kein Exerzierdienst .. kein Grußzwang .. nachmittags Urlaub .. bis zum Becken .. kein Arztbefehl .. kein Kirchgang .. Vertrauenskommission für Strafe, Urlaub, Dienst .. Wozu da die Revolte? Ach wohl, noch eins? Nachricht, wenn's zum Kampfe geht. Ich seh den Tag, da ich mich schäme blau zu tragen — Warum's geschah? Sieben Jahrgänge gepfercht in eine Kasematte .. Fünf Jahre untätig .. Offiziere und wir: nervös .. Innenpolitik: Phrasen .. Außenpolitik:

reibt auf .. Dienst: veraltete Vorschriften .. Demoralisation aller Volksklassen .. Klassenkampf nun auch bei uns .. Duldung revolutionärer Elemente .. Außlands Beispiel! Ich nehme meinen Kleidersack und fahr noch heut' nach Haus. Dein A .. Matrose.

Tagebuch vom 9. November. Unser Militarismus, ein System, das mit dem aktiven Offizier und Unteroffizier steht und fällt. 90 Prozent sind gefallen. Reserve und Junge sprangen ein. Maschine mit Rädern aus Ersatz. Nun steht sie still. Schicksal, nicht Schuld.

Leutnant und Bursche am Wiesenrand in der Heide. Und auf der Flucht von Kiel. Rote von rechts? Rote von links? — Hier trennen sich die Wege. Geh du nach Westen, ich nach Berlin. Du der Mann, ich der Offizier. Und Wiedersehen am Kaisertag. Der Bursche weint. Der Zug rollt an und drüber steht Vergessen!

Ein Leiterwagen im märkischen Sand. Gesindel drauf? Nein, Offiziere! Im einsamen Wald, der Förster. Im eisgrauen Bart. Was flieht ihr Memmen? — Was weißt du Förster? Stark war die rote Woge? Und blitzschnell. Die erste Düne brach. Die Flut, sie wuchs. Und keine Düne wollt' sie halten.

Admiralität. Aufruhr in Kiel? Revolution? Macht uns nichts vor! Sind gut informiert. Ist halb so schlimm! Ihr kommt von dort? Ihr übertreibt! Zentralbehörde weiß Bescheid!

Wo bleibt der Mann der Tat? Ach, nur Geheimbefehl: Nicht schießen! Offizier, wo ist dein Mut? Siehst du nicht erstaunte Augen? Die an dich glauben? Die warten? Doch du schweigst! Wo bleibst du, General? Wo Stabsoffizier? Wo bleibst du, Leutnant? Ach, die Erstarrung ist so riesengroß, nicht das Ereignis.

Fort die Pistole, alter Gardejäger und gib dich drein, wie's deine Führer tun!

Westfront. Granattrichter. Stacheldraht. Typhus und Dreck. Ein Loch: drin der Hauptmann. Vor ihm Ede, der Berliner. Revolution willst' machen? So! Was lag ich vier Jahr mit euch im Feld? Fraß aus der Feldküche wie ihr? Blieb in den Kleidern wie ihr? Hatte Ungeziefer wie ihr? Sorgen wie ihr? Ohrfeige rechts, Ohrfeige links! Scher dich! Feldwebel, die Kompagnie! Monokel raus. Kerls! Haben vier Jahre zusammengehalten. Wie Pech und Schwefel. Wer bricht die Treue? Verläßt den Kaiser? Daß ich den Schweinehund kenne! Hurrah der Hauptmann! Komm auf die Schultern! Im Triumph ins Quartier.

Das Regiment in Reih und Glied. Der Oberst spricht: „Leute!“ — Kamraden, heißt das, Du! — „Denkt an das Vaterland!“ — Freiheit woll'n wir! — „Der Feind wird härter, sieht er unser Heer zerfall'n!“ — Schluß, alter Esel! Red' was du willst, wir glaubens nicht. Soldatenrat tritt vor. Den Degen, Oberst! — „Hund!“ — Phrasen, Herr!

Kompagnie steht zum Appell. Was will der Hauptmann? Kämpfen? Verückt der Kerl! Kann selber gehn. Feldwebel mit. Kehrt marsch! Gefreiter, führ' uns du!

Der Unteroffizier: Warum nicht Leutnant? Wohl, wohl, — esse Erbsen mit Messer. Kam'rad der Reserve, du hast's geschafft. Und ich — bin nur aktiv.

Soldatenbrüder! Völkerverhaß? Warum? Steht drüben nicht ein Vater wie ich? Ein Sohn wie ich? Ein Gatte wie ich? Ein Bruder wie ich? Ein Mensch, der leben will, wie ich? Nur leben, nichts als leben!

Der Oberst: Versteh'n Sie, Hauptmann? — Nein, Herr Oberst! Vaterländischer Unterricht war doch . . . !

Und der Leutnant: Revolution? — Die nach Freßgier stank? Haß, der aus Dreck entstand?

Mannschaften: Schachfiguren wir. Unsere zerquälte Seele, maß man sie nicht? Die fragenden Augen, sah man sie nicht? — Offiziere: Wir maßen eure Seele aus. Nach eigenem Maß. Nach falschem Maß.

Kasino. Kaiserbild und Hindenburg, Ludendorff und Schlieffen. Der Oberst spricht: „Wir waren Führer 1914. Berlinernten's mitzugehen mit dem Volksinstinkt. Mit dem Hungerwahnsinn. Wir haben ausgespielt. Militärdiktatur im Land. War unsere Pflicht. Schon 1916. Schieber und Bucherer, Drückeberger und Deserteur und — Kameraden, die nichts taugten: an die Wand! Habens versäumt. Neue Führung kommt. Dann Bolschewismus. Ein Pendeln zwischen den Extremen. Und neue Führerschicht entsteht. Auch unser Tag kehrt wieder“.

Landsturmmann: Weib mein Weib. Kind mein Kind. Krieg ist aus. Nun schaff ich Brot.

* * *

Etappe. Den Schlüssel her, Furier! Und Büchsenfleisch und Milch und Fett und Eier! Woll'n fressen, fressen, fressen! Revolution ist da! — — Auto rast. Kaus Offizier! Chauffeur fahr mich! Ich bin Soldatenrat. Nach Köln. Muß dort der erste sein. Mein Weib, verflucht, schreibt, daß sie untreu wird. Fahr zu! Jetzt kommen wir und wir und wir und dann erst der Offizier! Die Front?! — Ah haß!

Soldatenfeier. Kam'raden, Kam'raden! Wie zärtlich die Kompagniemutter heut. Die Marseillaise. Musik! Schreit der Feldwebel heut! Gestern noch: Heil dir im Siegerkranz. Gestern noch: schliff er uns.

Fort die Wache, Bazarett! Kranke raus! In die Stadt und zu den Mädchen! Tag der Freiheit, Tag der Lust!

Auf zum Gefängnis! Die Deserteure heraus! Musik davor. Nun durch die Stadt!

Berlin. Potsdamer Platz. Ein Oberst. Gib den Säbel! — „Nein!“ — Ab die Kokarde! — „Nein!“ — In den Hinnstein mit beiden! Was schert mich dein graues Haar, was deine Narben, was deine Orden? Freiheit, Freiheit, und Militarismus Schluss!

Sennelager. Baracke. Strohsack: drauf der Hauptmann. Den sie hassen. Was schleift er uns durch den Sennesand! Wir drehten Granaten, Lip-top ging's her! Weiber und Kaffee und Kino und Schnaps! Und nun? Du Kerl stirbst diese Nacht! Der Posten klirrt. Pistolenschuß. Granatenwurf. Vorbei und Wutgebrüll. Feldwebelruf. Dann Stille. Was wird? Was wird? Die Nacht zerrinnt. Der Morgen tagt. Der Hauptmann weint. Grau ist sein Haar. Grau ist sein Haar.

* * *

Musik. Musik. Militärmusik. Trompete, Pauke, Trommelflang. Dazwischen Pfeifenzwitschern. Musik. Musik. Militärmusik. Und schwarz-weiß-rote Fahnen. Garde marschiert. Garde kehrt heim. Verdreht, zerrissen, zerschossen. Und harter Tritt und gleicher Schritt. Und blanke, ernste Augen. Die Alten wie die Jungen. Und vornweg der Offizier. Torgauer jetzt. Friedericus Reg. Und dann: Das ist die Garde . . . das ist die Garde . . . !

Was weinst du, he? Was hoffst du, wie?

Das Alte brach. Auf diesen Säulen bauen wir das Neue.



Islam, Naturwissenschaften und Bolschewismus

Von Dr. Karl Krüger



Napoleon pflegte in seiner Bücherei Bibel und Koran unter „Politique“ einzureihen. Es wäre durchaus berechtigt gewesen, wenn er nicht den Begriff des Politischen unter dem engen Gesichtswinkel des Nationalismus aufgefaßt hätte. Denn die Religion — an und für sich ein Reichtum der individuellen Seele — wird zur „Kirche“, wenn sie öffentlich vertreten wird — und die „Kirche“ ist immer eine politische Institution. Nicht allein Männer wie Napoleon — ganz Europa suchte sich aber des kirchlichen Zwanges nach Möglichkeit zu erwehren. So ist die Weltanschauung des nicht-ultramontanen Abendlandes ganz etwas anderes geworden wie z. B. die der orientalischen Religionen. Selbstbewußtsein und somit Forschung und Fortschritt trennen Europa von den Tendenzen des Orients, der unbewußt danach trachtete, ein Gleichgewicht zwischen dem Menschen und den übrigen geographischen Faktoren zu schaffen und dasselbe ohne Rücksicht auf die Sonderart des Einzelnen schematisch zu stabilisieren.

Sehen wir nun voraus, daß letzten Endes die Deckungsmöglichkeiten materieller Bedürfnisse für die psychologische Entwicklung maßgebend sind, so wird es uns klar, welche Folgen die wirtschaftliche Ausnutzung des Orients durch Europa haben muß. Asien wird gezwungen, Rohstoffe zu liefern, die Europas Maschinen verarbeiten. Mit Erfolg wurden die Bedürfnisse des asiatischen Marktes aufgestachelt, damit die Massengüter der westlichen Industrien erhöhten Absatz finden. Will nun der Orient zahlungsfähig bleiben, müssen seine Völker arbeiten, arbeiten für Europa; ihr Paradies der Beschaulichkeit wird verloren gehen, sie werden für ihr Glück kämpfen müssen — wie wir!

Die beweglichen Geister des Ostens suchen ihre Weltanschauung der neuen Zeit anzupassen. Eine neue Strömung zieht durch Konfuzianismus, Buddhismus und die hinduistischen Religionen. Mehr denn je werden altüberlieferte Schriften in die Politik hineingezogen und nicht zuletzt auch das heilige Buch der mächtigsten Religion Vorderasiens und Indiens, der Koran. Doch an seiner Unfehlbarkeit hängt der ganze Islam. Eine Reformation des „rechten Glaubens“ darf